Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.56 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 291 74 Stuttgart

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 77 | Fernruf 479 | Mittwoch, den 1. April 1936 | Fernruf 479 | 71. Jahrgang

Vor Deutschlands Antwort!

Will Frankreich grundsätzlich sabotieren?

Die Welt steht heute auf Adolf Hitler. Gestützt auf ein Wahlergebnis, das ihn tatsächlich berechtigt, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wird er durch die britische Regierung den Westmächten des einstigen Locarnopaktes seine erweiterten und im Einzelnen näher durchgearbeiteten Vorschläge für einen konstruktiven Frieden in Europa vorlegen.

Es ist nicht die deutsche Auffassung allein, sondern es ist auch von den anderen immer wieder hervorgehoben worden, daß der Angelpunkt dieser Befriedung unseres Erdteils das deutsch-französische Verhältnis sei. Deshalb haben schon die Angebote, die der Führer am 7. März in öffentlicher Reichstagssitzung machte, sich vor allem auf die Neuregelung dieser Beziehungen bezogen, ohne daß darüber jene anderen europäischen Verhältnisse, an denen Deutschland interessiert ist, beiseite gelassen wurden. Schon der Anlaß der derzeitigen internationalen Krisis, die sachlich völlig ungerechtfertigte Aktion, die Frankreich wegen der Wiederherstellung der deutschen Souveränität an der Westgrenze des Reiches einleitete, gebietet es, das deutsch-französische Problem vorwegzunehmen.

Man muß sich fragen, welchen Zweck Herr Flandin, Frankreichs Außenminister, verfolgte, als er am Sonntagabend in Vezelay in einer Wahlrede im voraus diese erst zu erwartenden Vorschläge des Führers, die er noch garnicht kannte, dadurch zu entwerten versuchte, daß er mit Zweifeln, sachlichen Entstellungen und grundsätzlicher Kritik an sie herantrat. Wollte er damit Wahlstimmung machen, die der Regierung günstig ist, oder wollte er von vornherein die internationale Stimmung für die Aufnahme des neuen deutschen Angebots verderben?

Herr Flandin beharrt dabei, den ungewöhnlichen Schritt, zu dem Frankreich die Westmächte des einstigen Locarnopaktes drängte, zu rechtfertigen, und er tut das durch Wiederholung eben der Argumente, die die Welt seit Poincaré immer wieder zu hören bekommen hat, wenn Frankreich das „Recht" seiner Gewaltverträge von 1919 vertrat. Sie sind durch die ewige Wiederholung nicht glaubhafter und nicht durchschlagender geworden. Frankreich kennt nur das Recht des geschriebenen Buchstaben. Es läßt den Rechtsanspruch des Lebens und der gesunden Vernunft nicht gelten. Der politische Sinn eines Vertragsparagraphen gilt ihm nur dann, wenn er zugunsten Frankreichs spricht. Der Sinn der Entmilitarisierungsbestimmungen, die der Locarnovertrag aus dem Versailler Vertrag übernahm, war der, Frankreich den Einmarsch in Deutschland zu erleichtern. Es ist in diesen Tagen mit naiver Offenheit ausgesprochen worden, daß daran nicht gerüttelt werden dürfe, beispielsweise durch die Anlage deutscher Grenzbefestigung, weil sonst für die östlichen und südöstlichen Alliierten Frankreichs das Bündnis wertlos werde. Also besteht Herr Flandin auf diesem Paragraphen. Der Sinn des französisch-sowjetrussischen Paktes ist es, ein militärisches Zusammenwirken Frankreichs und der Sowjetunion gegen Deutschland, unabhängig von den ohnedies ja brüchigen Sicherungen des sogenannten Kollektivsystems, zu organisieren. Deshalb spricht Herr Flandin nicht davon, denn das würde ihm das Konzept verderben.

Er nennt seine Auslegung der Verträge „Recht", und er nennt die Berufung des Führers auf das unveräußerliche Lebensrecht des deutschen Volkes „Gewalt". Schloß Frankreich um des Rechtes oder um der Gewalt willen seinen Vertrag mit Moskau? Baute es um des Rechtes willen jene waffenstarrende Befestigungslinie aus Stahl und Beton einen Büchsenschuß weit von der deutschen Grenze, und will es um des Rechtes willen Deutschland daran hindern, sich selbst auch einen Grenzschutz zuzulegen? Oder geschieht beides nicht als Ausdruck eines nackten Gewaltstandpunktes?

Herr Flandin hat sich ängstlich gehütet, diese Fragen, die schließlich das einfältigste Gemüt begreifen muß, anzurühren. Er hat auf seine Verträge gepocht und hat ihnen als Ventil für ein sich gegen sie auflehnendes lebendiges Recht den Schiedsspruch „unabhängiger und unparteilicher Richter" aufgeschraubt. Wenn diese Richter wirklich unparteiisch und unabhängig sind, dann werden auch sie wieder nicht über den Buchstaben geschriebenen Rechts oder, besser gesagt, dessen, was als Ausdruck einer zeitgebundenen politischen Situation in Rechtsformeln gebracht wurde, hinaussehen. Das Politische selbst ist ewig im Fluß und ihm gegenüber gibt es weder eine Unabhängigkeit noch eine Unparteilichkeit. Wer das bezweifeln sollte, braucht nur die Sprüche nachzuprüfen, die etwa der Völkerbundsrat, der ja eine Art Oberster Gerichtshof zur Wahrung des internationalen Rechts sein soll, gefällt hat. Sie waren immer von der politischen Interessenlage der im Rat vertretenen Staaten diktiert, und eben noch haben wir erlebt, daß der gegen Deutschland gefällte Spruch in geheimen Beratungen festgelegt war, noch ehe man den Vertreter Deutschlands gehört hatte. Auf die Rede Ribbentrops in London folgte unmittelbar das in allen Einzelheiten bereits vorliegende Verdikt.

Es ist der deutsche Standpunkt, daß ein haltbarer Frieden nur gewährleistet sein kann, wenn er von Land zu Land unter Abwägung der vorerwähnten besonderen Interessenlage in seinen Grundlagen und Bedingungen vereinbart wird. Deshalb das Festhalten am Grundsatz der zweiseitigen Verträge. Flandin stellt ihm wieder die These der kollektiven Sicherheit unter dem Motto von der „Unteilbarkeit des Friedens" gegenüber. Wann wird die Welt begreifen, daß dieses System nichts weiter ist als der Ausdruck des französischen Vorherrschaftsanspruches? In dieser allgemeinen, über den ganzen Erdteil erstreckten Interessenverknüpfung sichert Paris sich die Möglichkeit, an jedem Punkte Europas einzugreifen, wenn ihm das geraten erscheint. Man hat früher die Ansicht vertreten, internationale Konflikte müßten, wenn irgend angängig, lokalisiert werden. Frankreich will das Gegenteil, d. h. es will aus jeder begrenzten Auseinandersetzung einen Weltbrand machen können, und es hat durch seine, unter völliger Außerachtlassung des Kollektivsystems abgeschlossenen zweiseitigen Bündnis- und Beistandsverträge dafür gesorgt, daß dieser Weltbrand die Front seines Flammenwalls immer gegen Deutschland kehren wird.

Will Herr Flandin und will das französische Volk den „Frieden auf dauerhafter Grundlage", von dem der Minister sprach, dann darf nicht sein Weg beschritten werden, dann muß der Weg Hitlers gegangen werden.

„LZ. 129 Hindenburg" Kurs: Brasilien

Zum ersten Mal „Hindenburg" über dem Südatlantik „LZ. 130" bereits auf Stapel

Am Dienstag nahm „LZ. 129 Hindenburg" bereits die Südamerikafahrten auf.

Vier Tage und drei Nächte sind die beiden Zeppeline auf ihrer Wahlfahrt durch Deutschland ununterbrochen unterwegs gewesen. Ihr Erscheinen war überall, wo das Surren ihrer Propeller ertönte, ein Erlebnis, für das ihnen das deutsche Volk außerordentlich dankbar ist.

Es ist bezeichnend für das Tempo von Friedrichshafen, daß nur ein Ruhetag eingeschoben wurde. Programmgemäß und fahrplanmäßig übernimmt nunmehr der neue Zeppelin den Turnus der Südamerikafahrten, der lediglich im Sommer mit einer Reihe von Fahrten nach Nordamerika unterbrochen werden wird. Seine erste Fahrt nach Brasilien ist zugleich die letzte von Friedrichshafen aus, denn wenn er auch noch einmal dorthin zurückkehren wird, ist bereits entschieden, daß etwa von Ostern ab die kommenden Südamerikafahrten ausschließlich von der neuen Halle in Frankfurt am Main ihren Ausgang nehmen.

Inzwischen ist in Friedrichshafen bereits das nächste Luftschiff „LZ 130" auf Stapel gelegt worden. Die Arbeit geht ununterbrochen weiter. Die Beschleunigung ist auch notwendig, wenn man bedenkt, daß der Bau des „LZ. 129" vier Jahre erfordert hat. Nach Mitteilungen Dr. Eckeners wird aber die Bauzeit der nächsten Zeppeline sich erheblich vermindern, weil sie grundsätzlich nach dem Modell des „LZ. 129" hergestellt werden. In den nächsten Jahren wird also die deutsche Verkehrsluftfahrt von den Luftschiffen „LZ. 127" und „LZ. 129" bestritten werden. In den vergangenen Tagen ist sicherlich vielfach die Frage gestellt worden, wo denn „LZ. 128" geblieben sei. Man wird auch annehmen können, daß außerhalb Deutschlands, wo immer man die beiden Luftschiffe nebeneinander zu sehen bekommt, die gleiche Fragestellung erfolgen wird. Deshalb sei darauf verwiesen, daß „LZ. 128" wohl angefangen wurde, aber nicht vollendet worden ist.

Die Ursache war die bekannte furchtbare Katastrophe des englischen Heeresluftschiffes über Frankreich. Dr. Eckener bestimmte, daß alle künftigen Luftschiffe mit dem unverbrennbaren amerikanischen Gas Helium als Tragstoff gefahren werden sollten. Infolgedessen wurde „LZ. 128" gewissermaßen abgewrackt. Er ist übrigens nicht der einzige Zeppelin, dem dieses Schicksal beschieden war. Von den 129 Zeppelin-Nummern sind nämlich nur 118 für vollendete Luftschiffe verwandt worden. 91 wurden in Friedrichshafen, 17 in Potsdam und 10 in Staaken erbaut. 11 Luftschiffe wurden nicht ausgeführt, wenn auch ihre Pläne bereits festlagen. In der Regel handelt es sich um die Anwendung von Neukonstruktionen auf Grund von Verkehrserfahrungen. Da die geplanten oder zumeist in Bau befindlichen Luftschiffe nicht mehr umkonstruiert werden konnten, fielen sie als Bauten aus, doch werden sie selbstverständlich als Werkstattnummern weiter geführt.

Mit der Taufe mit Namen ist man zum Vorkriegsbrauch zurückgegangen. Sieben Luftschiffe haben bereits Namen getragen. „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" werden diese ruhmreiche Ueberlieferung zu Ehren Deutschlands fortsetzen.

*

Erste Südamerikafahrt

des Luftschiffes „Hindenburg"

Friedrichshafen, 31. März. Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Dienstag früh 5.28 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet. Um 3.15 Uhr lag das Luftschiff gerüstet für die große Fahrt in der Halle verankert. 55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 Kilogramm Post, 2,5 Tonnen Proviant, 1500 Kilogramm Fracht, darunter ein schnittiger elfenbeinfarbiger Olympia-Opelwagen, waren im Laufe des Montags an Bord geschafft worden. Nach 4 Uhr trafen Besatzung und Fahrgäste in der Halle ein. Die Zollbeamten genügten ihrer Pflicht. 36 Fahrgäste erledigten die notwendigen Formalitäten und bestiegen durch das Fallreep das Luftschiff. Es sind außer Presse- und Regierungsvertretern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Franzosen, Nordamerikaner und Oesterreicher an Bord. Professor Dr. Dickmann aus München, der Berater des Luftschiffbaues Zeppelin in Funkpeilangelegenheiten, Direktor Wronsky von der Lufthansa, Gräfin Waldeck, Baronin Leitner, Commander Peck von der amerikanischen Marine, der schon verschiedene Fahrten im neuen Luftschiff mitgemacht hat, nehmen an der Fahrt ebenfalls teil. Dr. Eckener nimmt an der Fahrt als Beobachter teil.

Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst und die Mannschaften nahmen ihre Plätze an den Tauen ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Wettermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin", Kapitän von Schiller, erschien ebenfalls, um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Fahrgastdecks blickten vergnügt die Fahrgäste und wechselten letzte Abschiedsworte mit ihren Angehörigen. Um 5.20 Uhr gab Kommandant Sami von der Führergondel aus das Kommando zur Ausfahrt. Das Schiff verließ am Ankermast seine Halle durch das östliche Tor. Die Scheinwerfer beleuchteten den riesigen Silberleib des Schiffes. Das Schiff wurde in die Windrichtung gedreht und aus der Verankerung am Mast gelöst. Nach dem Kommando „Luftschiff hoch!" erhob sich um 5.28 Uhr unter Hochrufen und Tücherschwenken der Luftriese. Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog stolz seine Bahn.

Die Fahrtroute wird erst während der Fahrt auf Grund der einlaufenden Wettermeldungen festgelegt.

Stuttgart, 31. März. Das Luftschiff „Hindenburg", das in Friedrichshafen zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet ist, stattete um 7 Uhr Stuttgart überraschend zum zweitenmal einen Besuch ab. Da das Luftschiff unangemeldet kam und ein Motorengeräusch kaum zu vernehmen war, wurde das Schiff nur von den Menschen, die zur Morgenstunde an ihre Arbeitsplätze eilten, bemerkt und freudig begrüßt. Das Luftschiff flog sehr rasch in nördlicher Richtung weiter.

Erste Ozeanfahrt des „LZ. Hindenburg"

Den Rhein entlang nach Holland

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg", 31. März. (Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.) Um 10.30 Uhr haben wir bei Roermond die holländische Grenze überquert, nehmen also geraden Kurs auf Den Haag der die Südküste Englands, etwa auf der Höhe Londons. Wir schneiden dann die Biscaya und Cap Finisterre, berühren vielleicht Madeira und setzen die Fahrt in südlicher Richtung wie gewöhnlich fort. Die bisherige Reise ging bei sonnigem, windstillem Wetter und ruhigster Fahrt über Schwaben, am Taunus und Westerwald entlang nach Köln. Von dort an wurde es diesig. Die Teilnehmer fühlen sich auf dem Luftschiff schon vollkommen zu Hause. Bisher besteht noch Rauchverbot, das aber nach dem Mittagessen aufgehoben werden soll. Ueberall, wo wir hinkommen — auch in Holland — ist die Bevölkerung in heller Begeisterung über unser stolzes Luftschiff, das volle Fahrt macht.

Kurz nach 12 Uhr haben wir, nachdem Dortrecht, Rotterdam und Den Haag überflogen wurden, die Nordsee ungefähr beim Modebad Scheveningen erreicht. Das Wetter ist leider wenig klar. Der Wind ist günstig. Der Küchenchef

Kurze Tagesübersicht

Botschafter von Ribbentrop ist am Dienstag nachmittag nach London geflogen, um dort die deutsche Antwort zu überreichen.

*

Die englische Presse und Oeffentlichkeit beschäftigt sich kritisch vor allem mit den Generalstabsbesprechungen, die demnächst zwischen Frankreich, England und Belgien geführt werden sollen.

*

LZ. 129 „Hindenburg" hat seine erste Ozeanfahrt angetreten und ist über Stuttgart, Köln, Holland nun bereits an der Nordküste Spaniens angelangt.

*

Die Italiener haben an der Nordfront die Danakil-Wüste überwunden und stoßen in Richtung auf den Tanasee vor, wodurch sich die englische Presse beunruhigt fühlt.

*

In Madrid sind die Parteien der Rechten aus dem Parlament ausgezogen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bringt zum ersten Mittag junge Mastgans, Suppe und Nachtisch, was die Stimmung erheblich steigert. Bei weiterer Unsichtigkeit geht der Kurs voraussichtlich den Kanal entlang.

Ueber dem Kanal

London, 31. März. Das deutsche Luftschiff „Hindenburg" kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15.15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16.16 Uhr auf der Höhe von Eastbourne in Sicht. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Große Anerkennung zollt die „Birmingham Post" dem deutschen Luftschiffbau. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, eine Nation nach der anderen habe den Bau von starren Luftschiffen aufgegeben. Deutschland allein habe niemals geschwankt; und es sei hierzu auch berechtigt, denn mit seiner einem Uhrwerk vergleichbaren Regelmäßigkeit sei Jahr für Jahr der „Graf Zeppelin" geflogen und die Regelmäßigkeit seiner Leistung bedeute einen wirklichen Erfolg.

*

Französische Resignation

Paris, 31. März. Der Start des neuen Luftschiffes „LZ. 129" nach Südamerika veranlaßt den „Paris Midi" zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick, wo die französische Südamerika-Post an Bord eines Postschiffes über den Atlantik schwimme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen — die neuen französischen viermotorigen Flugboote mußten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgestellt werden — sein neues Riesenluftschiff nach Brasilien schicke. Nach dem „Graf Zeppelin", der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Hindenburg" nun eine Propagandaarbeit weiter, in der wir — die Franzosen — uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.

Ein Dankerlaß Dr. Fricks

Berlin, 31. März. Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht folgenden Erlaß:

Die Reichstagswahl hat 45 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Die Vorbereitung und Durchführung der Wahl sowie die Feststellung ihres Endergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Reichstagswahl muß um so höher bewertet werden, als zwischen der Anordnung der Wahl und dem Wahltag eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Wahlvorständen und sonst bei Durchführung der Reichstagswahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften, wie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

Begegnung mit KdF.-Dampfer „Oceana"

An Bord des „Hindenburg", 31. März. Nach genau 12stündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wight und Bournemouth den KdF.-Dampfer „Oceana" getroffen, der mit 600 Urlaubern von Madeira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die KdF.-Urlauber grüßten uns mit Tücherschwenken und Dippen der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten.

Zusammenkunft der Locarno-Mächte in Brüssel

Rom, 31. März. Zu der geplanten neuen Zusammenkunft der Locarno-Mächte in Brüssel wird von italienischer Seite erklärt, daß wahrscheinlich auch Italien daran teilnehmen werde, obwohl es die bereits angemeldeten Vorbehalte aufrecht erhalte. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß diese Zusammenkunft mit den beabsichtigten Besprechungen der Generalstäbe nichts zu tun habe.

Französisch-englische Generalstabsbesprechungen

London, 31. März. Ministerpräsident Baldwin verneinte im Unterhaus die Frage, ob an den im Weißbuch vorgesehenen Generalstabsbesprechungen auch der Verteidigungsminister oder irgend ein anderer Minister teilnehmen werde. Der oppositionelle Arbeiterparteiler, Kapitänleutnant Fletcher, bat den Ministerpräsidenten, daran zu denken, daß die französischen Generale häufig sehr politisch eingestellt seien, während die britischen Generale sich klugerweise nicht mit politischen Fragen befaßten, so daß sie sich bei einer Generalstabskonferenz gegenüber den Franzosen wahrscheinlich im Hintertreffen befinden würden.

Baldwin erwiderte, daß die Anwesenheit eines Ministers in den Augen der Oeffentlichkeit und in anderer Hinsicht einer derartigen Zusammenkunft eine Bedeutung geben würde, die sie nicht habe. Außerdem würden die technischen Besprechungen auf diese Weise etwas sehr viel Ernsthafteres werden.

Als der oppositionelle Arbeiterparteiler Thurtel hierauf Baldwin fragte, ob er dem Unterhaus versichern könne, daß diese technischen Besprechungen keine endgültigen Verpflichtungen mit sich bringen würden, solange sie nicht vom Kabinett geprüft seien, antwortete der Ministerpräsident, daß diese Versicherung bereits in der kürzlichen Aussprache gegeben worden sei, und daß er sie jetzt bestätige.

*

Wie Preß Association meldet, wird das britische Kabinett am Mittwoch den Zeitpunkt für die geplanten Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien festsetzen. In der Zwischenzeit soll über gewisse Voraussetzungen gesprochen werden, unter denen die Besprechungen stattfinden werden.

Der Landesausschuß des von Lloyd George geschaffenen Aktionsrates betont in einer Entschließung die dringende Notwendigkeit, keine Hindernisse oder Bedingungen aufzustellen, die eine sofortige Erwägung der Vorschläge des Führers für eine europäische Regelung verzögern oder verhindern könnten. Der englische Generalstab solle in keine militärischen Besprechungen mit den Stäben anderer Länder eintreten, bevor die Konferenz für eine europäische Regelung stattgefunden habe.

Gewaltiges Bauprogramm der englischen Flotte

London, 31. März. Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph" bis zum Jahresende folgende Kriegsschiffe in Auftrag geben: zwei Großkampfschiffe, fünf Kreuzer, einen Flugzeugträger, mindestens zwölf Zerstörer und eine noch unbekannte Anzahl von U-Booten und Schaluppen. Diese gewaltigen Aufträge ergeben das größte Flottenbauprogramm, das England seit dem Weltkriege aufgestellt hat. Drei weitere Kreuzer werden voraussichtlich im Sommer 1936 in Auftrag gegeben werden. Die genannten Schiffe umfassen eine Gesamttonnage von 175 000 Tonnen. Die Kosten belaufen sich auf rund 35 Millionen Pfund. Im Rahmen des neuen Gesamtprogramms der englischen Flotte stellen die genannten Aufträge jedoch nur den ersten Abschnitt dar. Das Fünfjahresprogramm sieht den Bau von 25 neuen Kreuzern und einer großen Zahl von Großkampfschiffen, Schaluppen und U-Booten vor.

„Die Friedensverträge sind wurmstichig"

Eine Mahnung des Senators Caillaux

Paris, 31. März. In der radikalsozialistischen „Republique" beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, Joseph Caillaux, mit Zukunftsfragen. Er macht sich dabei die Auffassungen des englischen Außenministers Eden zu eigen, wonach Frankreich die noch ungelöste deutsch-französische Frage mit Unvoreingenommenheit und ohne Engherzigkeit in Angriff nehmen müsse. Caillaux macht das wirtschaftliche Elend in erster Linie für alle Streitigkeiten verantwortlich und fordert deshalb zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit der europäischen Völker auf. Frankreich müsse unbedingt zur Herstellung einer solchen Solidarität gelegentlich der Verhandlungen beitragen, die zweifellos nach der Beseitigung der augenblicklichen politischen Schwierigkeiten aufgenommen werden müssen. Es sei selbstverständlich, daß die aus solchen Verhandlungen hervorgehenden Abkommen nur zwischen vollkommen gleichberechtigten Völkern abgeschlossen werden könnten. Ein offener Geist und ein weiter Blick seien dazu notwendig. Vor allen Dingen aber müßten diejenigen, die Frankreich regierten, sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wurmstichig seien; sie seien zum größten Teil zusammengebrochen und die Mauern dieses Gebäudes von Versailles seien auf Frankreich gestürzt, weil es hartnäckig darauf bestanden habe, sich endlich hinter einem Bau zu schützen, dessen notgedrungenen Zusammenbruch es nicht wahrhaben wollte.

Italienischer Vormarsch im Aussa-Gebiet

Rom, 31. März. Der italienische Heeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut:

Marschall Badoglio telegraphiert. „Unsere Truppen, die von Assab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometer, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten streckenweise besonders schwierig gestaltete, die Stadt Sardo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Flusses Auasch gelegene Herz des Aussa-Gebietes. Am 11. März wurde durch den Präsidenten des Sultan von Eussa, Mohamed Jahio, unter Beteiligung der aufmarschierenden Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgereiht standen, die Trikolore gehißt. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Besetzung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aussa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli in Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Adi Remol. Andere Einheiten setzten den Vormarsch südlich von Debarek fort und erreichten Dacua.

Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurf- und Erkundungsflüge durch."

Die Italiener besetzen das Sultanat Aussa

Asmara, 31. März. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB.) Nach einem wochenlangen Marsch durch die Dankali-Wüste besetzten italienische Truppen das ganze Sultanat Aussa, das etwa 350 Kilometer südwestlich von Assab liegt. Die Truppen wurden bei ihrem Marsch durch 25 Flugzeuge verproviantiert und durch Flugzeuggeschwader gegen feindliche Angriffe gesichert. Die Bevölkerung von Aussa ist größtenteils islamisch und war dem Negus stets feindlich gesinnt. Das Gebiet, das 1896 von Menelik erobert worden war, ist etwa 250 Kilometer breit.

Auszug der Rechtsparteien aus dem spanischen Parlament

Madrid, 31. März. Kurz nach der Eröffnung der Parlamentssitzung am Dienstag teilten die Fraktionen der katholischen Volkspartei, der Erneuerungsbewegung (Monarchisten) und der Traditionalisten mit, daß sie sich bis auf weiteres von den Parlamentssitzungen zurückziehen. Die Abgeordneten der Rechtsparteien verließen dann unter Hochrufen auf Spanien den Sitzungssaal. Der Grund für den Auszug aus dem Parlament ist in erster Linie durch beabsichtigte und zum Teil bereits durchgeführte Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen in den Wahlbezirken, in denen die Rechtsparteien erfolgreich waren.

Blutige Zusammenstöße in Mexiko

Mexiko, 31. März. Wie die Blätter melden, kam es in Ciudad Gonzales im Staate Guanajuato zu Zusammenstößen zwischen Katholiken und der vom Unterrichtsministerium zur Förderung des sozialistischen Unterrichts entstandenen Kommission. 15 Personen wurden getötet, 14 verletzt. — Die Kultuskommission hatte am Sonntag in der Pfarrkirche einen Propagandavortrag gehalten und war am Schluß der Veranstaltung von der Menge, die mit Knüppeln und Messern bewaffnet war, überfallen worden. Präsident Cardenas ist am Montag in Ciudad Gonzales eingetroffen, um die Vorgänge aufzuklären.

Geheime Zusammenarbeit Nankings mit Moskau?

Tokio, 31. März. Die ganze japanische Presse bezeichnet den Abschluß des Militärbündnisses zwischen der Sowjetunion und der Außenmongolei als einen Vorgang von größter internationaler Bedeutung. Japan werde besonders in Mandschukuo betroffen, das die engsten Beziehungen zur Außenmongolei unterhalte. Besondere Beachtung findet das Verhalten Nankings, das anscheinend gegen die tatsächliche Besitzergreifung der Außenmongolei durch die Sowjets nichts einzuwenden habe. Nanking habe seinerzeit wegen Mandschukuo

Der dicke Müller siedelt

32 Nachdruck verboten

„Ich habe gehört, daß Sie zu dem Baumeister gegangen sind!" eröffnete der Konsul das Gespräch. „Und da habe ich gewartet! Ich nahm an, daß Sie nicht am Wirtshause vorbeigehen würden."

„Ihr Wagen hat mich auf Ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht."

„Ach so, ja natürlich! Mein Wagen steht ja draußen!"

„Wie geht es Brigitte? Hat sie sichs anders überlegt? Will Sie mit hierher kommen?"

Erschrocken wehrte Romanus ab.

„Um Himmelswillen! Für eine Frau wie Brigitte ist diese Gegend wirklich nicht der richtige Rahmen!"

„Das kann ich nicht finden!" entgegnete Hans ruhig. „Mir hat Brigitte immer am besten im Dirndlkleid gefallen!"

„Ansichten haben Sie! Hier ... schauen Sie einmal in das Heft hinein! Da, eine Abbildung von dem kleinen Abend, den ich zu meinem Jubiläum im Bristol gegeben habe. In der Eleganten Welt erschienen, ... Lesen Sie, was drunter steht! Brigitte Romanus, die bekannte Weltfliegerin glänzte in einer fabelhaften Toilette und zeigte wieder, daß sie zu den elegantesten und schönsten Frauen Berlins gerechnet werden muß. Was sagen Sie dazu?"

Hans sah sich das Bild lange an. Wirklich, der Schreiber hatte nicht geschmeichelt. Brigitte war elegant und bildhübsch. Neben ihr stand der Freiherr von Sternberg-Aurach.

„Sehr schöne Aufnahme, Herr Konsul! Nur dieses wenig menschenähnliche Individium neben Brigitte stört! Findest du nicht auch, Gustav?"

Gustav grinste über das ganze Gesicht, als er die Abbildung betrachtete.

„Wie een Affe sieht er aus! Wer ist denn det?"

„Freiherr von Sternberg-Aurach, einer der reichsten Männer Oesterreichs!" sagte der Konsul zürnend und seine Stimme bebte.

„Sehr reich?" fragte Gustav und grinste niederträchtiger.

„Vielfacher Millionär!" meinte Romanus eifrig.

„Ick wees nich, so reich kann eener jarnisch sin, um det Manko auszugleichen."

„Recht haste, Gustav!" lachte Hans grimmig auf. „Und stelle dir vor, dieses menschenähnliche Individium ... will meine Frau heiraten! Hahaha!"

Gustav stimmte in das Lachen mit ein und die Wut des Konsuls stieg zur Siedehitze.

„Meine Herren, ich weiß nicht, was da Lächerliches dran ist! Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß eine Ehe mit ... mit ..."

„.... sagen Sie nur ruhig: mit dem dicken Müller!"

„.... äh ... mit Herrn Müller nicht mehr ... äh, nicht mehr tragbar ist. Eine schöne Frau braucht den richtigen Rahmen! Und der Name Romanus verpflichtet. Ich komme jetzt auf den Zweck meines Besuches. Zweihunderttausend Reichsmark Abstand ...!"

Hans blieb jetzt ganz ruhig. Er staunte nur über den Konsul, denn so tölpelhaft, ungeschickt und primitiv, wie er es anfing, das war eigentlich eines sonst so gewiegten Geschäftsmanns unwürdig. Scheinbar hat ihm die Chance — sie bestand vielleicht bei der Verheiratung in erhöhtem Maße für ihn als für Brigitte — förmlich berauscht hatte. Nur so konnte man sein übereifriges und unverzeihliches Auftreten verstehen.

„Zweihunderttausend Mark!" Hans sah den Bruder scheinbar nachdenklich an. Aber Gustav bemerkte den Spott in seinen Mundwinkeln. „Was meinst du Gustav, was man da tun kann?"

„Na, als wie icke, wat ick meine? Hör' man jut zu Hans! Du bist doch mit deine Frau vaheiratet?"

„Ja, ganz allein sogar!"

„Und wat dieser Herr ist, das is wohl der Vata von deine Frau?"

„Sehr richtig, mein Herr!" warf der Konsul ein.

„Dann möchte ick nur wissen, wat deine Frau dem ollen Dussel noch anjeht! Oda is deine Frau noch nich' mündig?"

Der Konsul lief rot an vor Zorn.

„Mein Herr, ich verbitte mir ...!"

„Quatsch!" sagte Gustav jetzt scharf, „mit so'n Zunder dürfen Sie Justav'n nich' komm'! Hans is ville zu jut! Wenn mir det passiert wäre ... nu ... ick hätte eene Untaredung vier Treppen hoch mit Sie jesucht!"

„Wieso vier Treppen hoch?" fuhr Romanus auf.

„Damit ich Sie vier Treppen runtaschmeißen könnte! Vastehen Sie! Nee, hat denn der Mensch noch Töne? Va'heirat die Tochta an so een ehrenwerten Mann wie mein Bruda, und weil da een anderer kommt, der ville mehr Moos hat, da soll die Ehe so kurzerhand ..! Nee, nee, det jehört in's Witzblatt ... und Sie ... ins Irrenhaus!

Der Konsul wollte aufbegehren, aber Gustav packte mit einem Male die Wut.

„Wat!" brüllte er. „Wat, mein' Bruda woll'n Sie die Frau wegneh'm? Sie, det ist die Jemeinheit zu Pferde, vastehen Sie! Sie sind wohl een feiner Mann, een sojenannter feiner Mann, für den bloß det Jeld wat zu sagen hat! Nee, so jeht es nich, Herrr! Und det sage ick Ihnen, ich Justav Müller, der Aelteste von die drei Brüda Müller! Wenn Sie det zuweje bringen, det Hansens seine Frau ooch'n Koller kriegt un' den Kerl da uff'n Bilde heirat', denn komme ick und schlage Ihnen alle Knochen im Leibe kaputt! Und wenn Sie jetzt nich' machen, det Sie hier rauskomm' und zurück zu dem Affenmenschen in Berlin, denn werf' ick Sie höchst eijenhändig hinaus!"

Der Konsul war keines Wortes mächtig.

Er sah seinen Schwiegersohn an, aber der lachte und lachte noch zu den wüsten Worten dieses gemeinen Patrons'.

„Herr Müller!" donnerte er Hans an, „ich gehe! Ich lasse mich nicht beleidigen! Von diesem Patron nicht! Sie haben sich alle Folgen selbst zuzuschreiben!"

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Klage beim Völkerbund eingereicht. Es habe Mandschukuo bis heute auch noch nicht anerkannt. Die Presse glaubt daraus schließen zu können, daß Nanking im Geheimen im Einverständnis mit Moskau handle und daß Nanking sich der Front gegen Japan angeschlossen habe.

Deutsche Siegesglocken läuten in Palästina

Jerusalem, 31. März. Zur gleichen Stunde wie die Glocken in der Heimat, läuteten am Dienstag zur Feier des deutschen Wahlsieges auch die deutschen Kirchenglocken in Palästina. Von den Türmen der Erlöserkirche in Jerusalem, der Weihnachtskirche in Bethlehem sowie von den Kapellen der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg und des Waisenhauses und anderer deutscher Gotteshäuser erklangen die Glocken und verkündeten der Welt, daß das deutsche Volk einig in seinem Wunsch nach Ehre und Frieden, sich mit einem überwältigenden Bekenntnis hinter seinen Führer Adolf Hitler gestellt hat.

Wer kann Offizier der Schutzpolizei werden?

Einstellungsgesuche bis spätestens 30. April

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat für den Offiziersersatz der Schutzpolizei, der Gendarmerie und der uniformierten Gemeindevollzugspolizei vorläufige Bestimmungen erlassen. Danach ergänzt sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Anwärtern, die eine zuverlässige nationalsozialistische Gesinnung besitzen und bei einwandfreier Führung durch ihren Persönlichkeitswert, ihre Allgemeinbildung, ihre Fähigkeiten und Leistungen zum Offizierberuf geeignet erscheinen. Die vielseitigen Aufgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staate stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offizierberuf nicht aus innerer Neigung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Ansprüchen nicht gewachsen sind.

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit und arischer Abstammung sowie des Reifezeugnisses einer neunklassigen höheren Lehranstalt, ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren. Der Bewerber muß vor Eintritt in den Polizeidienst der NSDAP. oder der SS., SA., HJ. oder dem NSKK. angehört haben. Abgeleistete Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgeleistete militärische Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer sind Vorbedingung. Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Forderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt die Ernennung zum Reserveoffizieranwärter nach Ableistung von zwei Ausbildungsübungen von je zwei Monaten Dauer. Diese beiden Uebungen können notfalls während der Zeit der polizeilichen Ausbildung abgeleistet werden.

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einstellung im Laufe des Rechnungsjahres 1936 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April, zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärverhältnis stehen, reichen die Gesuche in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli ein. Die Gesuche sind an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten. Bei sämtlichen Kommandos der Schutzpolizei sind ausführliche Merkblätter für den Eintritt als Offizieranwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten ersehen können.

Die Ausbildung umfaßt etwa zweieinhalb Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besonderen Offizieranwärter-Lehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offizieranwärter-Lehrganges, sowie die zuerkannte Eignung zum Leutnant der Reserve. Die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einheitlich im ganzen Reich durch den Reichs- und preußischen Minister des Innern ausgesprochen. Die Aussichten für die Offizierlaufbahn der Schutzpolizei sind zur Zeit als günstig zu bezeichnen.

Vermögenszuwachs von 220 Millionen RM. bei der Invalidenversicherung

Die Invalidenversicherung, die in der Krisenzeit vor der Machtübernahme in eine besonders elende Lage geraten war, so daß die Leistungen für unsere Arbeiter in ernsthafter Gefahr waren, meldet einen hervorragenden Stand. Die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung betrugen 1184,6 Millionen RM. Davon waren 1109 Millionen Leistungen für Renten. Die Beitragseinnahmen des Jahres 1935 lassen, wie das RdJ. weiter meldet, eine starke Steigerung erkennen. In den einzelnen Monaten des Vorjahres, so z. B. im Januar 1935 bei 74,5 Millionen RM. (gegen 58,4 im Januar 1934), im Juli 1935 81,3 (71,3), im Dezember 1935 82 (73,5) Millionen RM. Die Gesamtbeitragseinnahmen des Jahres 1935 betrugen 945 Millionen RM. und überstiegen damit die des Vorjahres um etwa 102 Millionen RM. Aus der Gegenüberstellung der Ausgaben und Einnahmen, wie sie sich Ende Februar 1936 übersehen lassen, ergibt sich ein Zugang am Vermögen der Invalidenversicherung von etwa 220 Millionen RM.

Verordnung über unbeaufsichtigte Katzen

In der neuen Naturschutzverordnung befinden sich auch Bestimmungen über unbeaufsichtigte Katzen. Sie sind im Paragraph 16 niedergelegt und gestatten den Grundstückseigentümern, den Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten, fremde, unbeaufsichtigte Katzen, die während der Zeit vom 15. März bis 15. August, und solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parken und ähnlichen Anlagen betroffen werden, unversehrt zu fangen und in Verwahrung zu nehmen. In Verwahr genommene Katzen sind pfleglich zu behandeln. Der Fang ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen.

Holt der Eigentümer oder Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Mark für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Katzen an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, die sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet oder sonst unschädlich macht; einer vorherigen Mitteilung an den Betroffenen bedarf es nicht. Wird eine Katze innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, ist sie nach vorstehenden Bestimmungen unschädlich zu machen. In Hausgärten und bei bewohnten Gebäuden ist das Anlocken der Katzen durch Köder verboten.

Keine BDA.-Pfingsttagung

Vertagung wegen der Olympiade

„Der Volksdeutsche" teilt in seiner zweiten Märzausgabe folgendes mit:

„Die vorliegenden Feststellungen, daß auch für die volksdeutschen Außengebiete im kommenden Sommerhalbjahr die Olympischen Spiele zu Berlin durchaus im Vordergrund der Reisepläne des Auslandsdeutschtums stehen, haben den Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranlaßt, die übliche Pfingsttagung, die diesmal für Bremen geplant war, ausfallen zu lassen. Ueber die Jahresversammlungen der Landesverbände und die satzungsgemäße Jahreshauptversammlung des VDA., bei deren Anberaumung auf die Veranstaltung der Olympischen Spiele besonders Rücksicht genommen werden soll, ergehen noch nähere Mitteilungen."

Achtung, Geschäftsleute, vor Hundertmarkscheinen!

Notenschmuggler am Werk

In wenigen Wochen wird sich, wie die Justizpressestelle Karlsruhe mitteilt, das Amtsgericht in Karlsruhe in einer aufschlußreichen Verhandlung mit der Einziehung zahlreicher Hundertmarknoten zu befassen haben. Im November 1935 hatten zwei Straßburger versucht, sie in Karlsruhe einzuwechseln. Einem Kaufmann fiel das merkwürdige Aussehen der Scheine auf, die reichlich beschädigt waren und das Druckbild der Vorder- und Rückseiten anderer Noten aufwiesen, als seien einmal mehrere solcher Scheine stark zusammengepreßt worden. Die verständigte Polizei konnte zwar feststellen, daß es sich um echtes Geld handelte. Aber die Beschädigung stimmte die Behörden nachdenklich. Und so ergab sich im Verlauf der Untersuchung, daß die Noten zwischen Luftschlauch und Mantel eines Autoreifens über die Schweizer Grenze gefahren worden waren und nun durch Vermittlung eines Straßburger Bankhauses in Deutschland eingewechselt werden sollten, weil sie im Ausland wegen ihres Aussehens nicht mehr abgesetzt werden konnten. Es hat sich dann weiter herausgestellt, das Noten aus diesem Schmuggel in allen Teilen Deutschlands in Zahlung gegeben wurden, aber mit dem gleichen Mißerfolg. Ueberall wurden sie beschlagnahmt und nun sollen sie endgültig eingezogen werden. Das Devisengesetz bietet dazu die Handhabe, auch wenn man der Eigentümer, die sich im Ausland befinden, nicht habhaft werden kann. Der Fall ist für Geschäftsleute von großem Interesse. Da die Einfuhr deutscher Noten seit einigen Monaten verboten ist und bestraft wird, lassen sie sich im Ausland kaum mehr verwerten. Um so größer ist der Anreiz, sie dort billig zu erwerben und in Deutschland zum Nominalwert einzulösen. Der Geschäftsmann sollte daher, um sich vor Schaden zu bewahren, über die Herkunft deutscher Noten, die ihm von Ausländern angeboten werden, oder von anderen Personen, die aus dem Ausland kommen, genau vergewissern, auch wenn der Zahlungsverkehr dadurch eine vorübergehende Verzögerung erfährt. Auf diese Weise trägt er wirksam bei zum Kampf gegen die Kapitalflucht. Der Fall dürfte damit auch für diejenigen, die ihr Geld ins Ausland verschoben haben, von bitterem Interesse werden.

Lokales

Wildbad, 1. April 1936.

Schulentlassungsfeier. Die Ev. Volksschule hielt am letzten Freitagabend ihre alljährliche Schulentlassungs- und Schlußfeier. Die Einführungsworte des Schulleiters stellten sie diesmal ganz unter das große Geschehen dieser Tage. Den Mittelpunkt der Feier bildeten 2 Aufführungen der Entlaßschüler: zunächst das heldische Mädchenspiel „Jutta von Weinsberg" von Heinen und dann das außerordentlich eindrucksvolle Spiel von Freiheit und Treue „Grenzmark" von Bruder. Beide Spiele wurden von den Darstellern mit viel Hingabe gespielt; sie fanden bei den den Saal füllenden Zuhörern großen Beifall. Umrahmt war die Feier von Darbietungen des Schülerchors und eines kleinen Schülerorchesters. Während der Feier sprach der Schulleiter auch kurz zu der neuen Bezeugnissung, verteilte den Bürgermeister Bätzner-Preis und 16 Anerkennungsurkunden der Reichsstenografenschaft für hervorragende und gute Leistungen im letzten stenografischen Schülerleistungsschreiben; auch konnte er mitteilen, daß wieder 2 Schüler die Aufnahmeprüfung in die Aufbauschule Saulgau bestanden haben.

•

Die Postnachnahme

Es gibt Volksgenossen, die in der Einziehung von Forderungen durch eine Postnachnahme, die ihnen der Briefträger vorlegt, eine Gefährdung ihres guten Rufes erblicken. Die Postnachnahme hat aber nichts mit Zwangseinziehung zu tun und ist auch in keiner Weise einem Zahlungsbefehl oder gar der Eintreibung von Forderungen durch den Gerichtsvollzieher vergleichbar. Die Postnachnahme ist vielmehr eine bequeme Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost, die der Absender zur Einziehung einer Forderung benutzt, um dem Empfänger die Zahlung des Geldbetrages zu erleichtern; erspart sie ihm doch das Ausschreiben einer Postanweisung, Zahlkarte usw. sowie den Weg zum Postschalter. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um die Bezahlung von Waren handelt, ob Mitgliederbeiträge erhoben oder sonstige Geldforderungen ausgeglichen werden sollen. Auch dem Geldempfänger bietet die Postnachnahme mancherlei Vorteile. Er spart besondere Schreiben um Uebersendung des Geldes, erhält rechtzeitig den ausstehenden Betrag und verärgert seine Geschäftsfreunde nicht mit Mahnbriefen. Kurz, die Postnachnahme ist ein getreuer Helfer des täglichen Lebens, darauf abgestellt, dem Einzelnen zu dienen und den Geldverkehr zu erleichtern und flüssiger zu gestalten. Niemand braucht sich daher vor der Postnachnahme zu scheuen, jeder sollte sich vielmehr dieser praktischen Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost in möglichst weitem Umfange bedienen.

Erhaltet den deutschen Wald!

Von der NS.-Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, wird uns folgender Artikel zur Waldbrandverhütung zur Verfügung gestellt:

„Leider werden alljährlich Millionen deutschen Volksvermögens durch Waldbrände zerstört. Es kann daher nicht genügend gewarnt und auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden. Denn der größte Teil dieser Brände entsteht durch Fahrlässigkeit. Immer wieder muß festgestellt werden, daß ein großer Teil unserer Volkgenossen achtlos und leichtsinnig mit offenem Feuer, Zigaretten, Streichhölzern, Tabakspfeifen und sonstigen Sachen umgeht. Sogar die an jedem öffentlichen Waldweg angebrachten Warnungstafeln werden meist nicht beachtet.

Es muß daher mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das Betreten von Wald sowie Moor- und Heideflächen mit unverwahrtem Feuer oder Licht verboten ist. Ferner ist das Rauchen vom 1. März bis zum 31. Oktober im Wald und in gefährlicher Nähe von Wäldern untersagt. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf alle öffentlichen Wege und die zur Errichtung von Zelten und Lagerstätten freigegebenen Flächen. Die Unsitte, brennende Streichhölzer, Zigarren- oder Zigarettenstummel leichtsinnig fortzuwerfen, kann nicht genug bestraft werden. Denn das sind die Hauptentstehungsursachen aller Wald- und Heidebrände.

Weiter müssen auch alle Jugend- und Wanderverbände darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Abkochen und Anzünden von Feuern untersagt ist. Auch die Eltern und Erzieher sollten daher ganz besonders ihre Schützlinge warnen, keinerlei Feuerzeug mit in den Wald zu nehmen. Durch Kinderhand wurden oft genug schon große Brände entfacht. Es muß daher höchste Pflicht eines jeden Volksgenossen sein, sich genau nach den gesetzlichen Bestimmungen zu richten, um dadurch zur Erhaltung unserer Wälder beizutragen."

Württemberg

Neuordnung im Aerztewesen

„Approbation" verschwindet

Im Zuge der Neuordnung des deutschen Aerztewesens ist eine Verordnung zur Aenderung der Prüfungsordnung der Aerzte über ihren allgemeinen Inhalt hinaus von historischem Interesse, die der Reichsinnenminister soeben erlassen hat. Sie bestimmt nämlich, daß die Prüfungsordnung für Aerzte die Bezeichnung „Bestallungsordnung für Aerzte" erhält, und daß das Wort „Approbation" durch „Bestallung" ersetzt wird. Das bedeutet, daß im wesentlichen aus der deutschen Medizin der Begriff des „approbierten Arztes" verschwindet und ersetzt wird durch den des „bestallten Arztes". Durch die Neuerung wird eine viele Jahrhunderte alte Terminologie der deutschen Aerzteordnung geändert. Der Ausdruck „approbiert" kommt in Deutschland schon im Mittelalter vor. Gesetzlich eingebürgert wurde er durch das preußische Medizinaledikt von 1685, das der Große Kurfürst erließ.

Die neue Verordnung spricht gleichzeitig aus, daß die Zulassung zu den Prüfungen und zum praktischen Jahr zu versagen ist, wenn der Antragsteller die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt, wenn ihm die erforderliche nationale oder sittliche Zuverlässigkeit fehlt, wenn ihm wegen eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner geistigen Kräfte oder wegen einer Sucht die erforderliche Eignung oder Zuverlässigkeit fehlt und wenn er schließlich wegen seiner oder seines Ehegatten Abstammung nicht Beamter werden könnte. Auch wird neu bestimmt, daß der Kandidat nachzuweisen hat, daß er die für einen praktischen Arzt erforderlichen Kenntnisse in der Rassenhygiene besitzt. Wenn der Kandidat bei Beantragung der Bestallung als Arzt nachweist, daß er mindestens ein Jahr Heeresdienst geleistet hat, so ist der Termin, von dem ab die Bestallung gilt, um ein halbes Jahr vorzudatieren. Die neue Verordnung tritt am 1. April 1936 in Kraft.

Jahresbericht des Schwarzwaldvereins

Der Schwarzwaldverein legt seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1935 vor, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß das abgelaufene Geschäftsjahr im allgemeinen ein Jahr ruhiger Entwicklung war. Die Vorbereitung des 44. deutschen Wandertages, der zum erstenmal in Freiburg i. Br. abgehalten wurde, brachte der Geschäftsstelle umfangreiche Vorbereitungsarbeiten.

Im Geschäftsbericht wird den Ortsgruppen nahegelegt, im neuen Jahr wieder mehr Aktivität und Energie zu entwickeln, damit die Mitgliederzahlen überall wieder ansteigen. Das Jahr 1935 hat 845 Neuzugänge zu verzeichnen, denen aber 1656 Abgänge gegenüberstehen. Der Abgang überwiegt den Zugang vor allem infolge der Auflösung der früheren Ortsgruppe Stuttgart mit 1368 Mitgliedern, von denen bisher erst 477 Mitglieder der neuen Ortsgruppe Stuttgart wieder beigetreten sind.

Das Hauptwegenetz des Schwarzwaldes erfuhr im Jahre 1935 bedeutungsvolle Bereicherungen: Die Bezeichnung des Querweges von Freiburg nach Konstanz in einer Länge von 150 Kilometer wurde fertiggestellt. Mit dem neuen, vierten Höhenweg, dem Kandel-Höhenweg, der von Oberkirch nach Freiburg führt, in einer Länge von 103 Kilometer, wurde der westliche Teil des Schwarzwaldes mit einer durchgehenden, einheitlich bezeichneten Weganlage, aufgeschlossen, und das Kandelgebiet erstmals in eine Hauptweganlage einbezogen. Die jetzt bestehenden vier Höhenwege und die Querwege werden in Zukunft die hauptsächlichsten Wanderadern des Schwarzwaldes bilden.

Die Abteilung Schwarzwald der Deutschen Bergwacht übte in der Sommerzeit Natur- und Landschaftsschutz aus, beteiligte sich am Kampf gegen die Auswüchse der Außenreklame und trat allen Unsitten entgegen, wie sie beim Wandern gelegentlich immer noch beobachtet werden. Die im Schwarzwald unterhaltenen 40 Bergwacht-Unfallhilfsstellen waren zur Winterszeit die Stützpunkte für den planmäßigen Bereitschaftsdienst zur ersten Hilfeleistung bei Skiunfällen. Die Einnahmen im Rechnungsjahr 1935 betrugen 77 330 RM., die Gesamtausgaben 73 580 RM., so daß sich Ende 1935 ein Barvorrat von rund 3750 RM. ergab.

Deutsche evangelische Woche in Stuttgart

ep. Nachdem schon im vergangenen Jahr unter Beteiligung von 4000 Menschen die erste Deutsche Evangelische Woche in Hannover stattgefunden hat, ist in einer Reihe von provinziellen Veranstaltungen die Arbeit der Deutschen Evangelischen Woche weitergeführt worden. Die diesjährige Reichsveranstaltung ist vom Reichsausschuß der Deutschen Evangelischen Woche für die Zeit vom 24. bis 29. Juli 1936 in Stuttgart geplant. Die Deutsche Evangelische Woche ist aus der christlichen Akademikerbewegung herausgewachsen. Sie will, der neuen Zeit entsprechend, die alten Standesgrenzen niederlegen und alle Glieder der evangelischen Kirche erfassen, die bereit und in der Lage sind, an den großen Gegenwartsfragen der Kirche mitzuarbeiten.

Als Redner haben schon zugesagt: Landesbischof D. Wurm, Präses D. Koch, Missionsdirektor Hartenstein, Missionsdirektor Dr. Freytag, Professor D. Dr. Schreiner, Professor D. Schniewind, Professor D. Dr. Procksch, Oberkirchenrat Schieder, Professor Dr. Köberle, Pfarrer Dr. theol. Lilje, Missionsdirektor Kroeker, Pfarrer Busch-Essen, Pfarrer Udoi Smidt. Die tägliche Bibelarbeit wird von Pastor D. von Bodelschwingh-Bethel und Präses D. Humburg gehalten werden.

Stuttgart, 31. März. (Todesfall) Am Montag verschied in Frauenburg an der Ostsee im Hause seines Freundes, des Domherrn Dr. Switalski, wo er schwerkrank seit Mitte November vergangenen Jahres liebevoll verpflegt wurde, der große Gelehrte des Schwabenlandes, Dr. Hermann Hefele, Professor an der Akademie in Braunsberg. Mit ihm, der am 10. Oktober 1885 in Stuttgart als Sohn des Präsidenten Hefele vom kath. Kirchenrat geboren wurde, ein Großneffe des Bischofs und Kirchenhistorikers Karl Josef von Hefele, ist ein bedeutender Geschichts- und Kulturphilosoph, zugleich glänzender Schriftsteller, verschieden.

Abgestürzt. Am Montag war in der Bismarckstraße in Feuerbach ein Monteur der Technischen Werke an der Oberlichtleitung beschäftigt. Während er hierbei auf einer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

etwa 9 Meter hohen Leiter stand, wurde die Leiter von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen mit dem Strombügel gestreift, wodurch der Monteur auf die Straße stürzte. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte in das Katharinenhospital überführt werden.

Von einem stürzenden Hoftor tödlich getroffen. Am Montag fiel in einem Hause der Wiederholdstraße ein eisernes, etwa eineinhalb Zentner schweres Hoftor, das sich auf noch nicht festgestellte Weise gelöst hatte, um. Es stürzte auf einen sieben Jahre alten Knaben und verletzte ihn so schwer, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Todesfall. Im Alter von 57 Jahren ist hier der vieljährige Vorstand der Städt. Schulzahnklinik, Dr. med. dent. Eugen Brunst, gestorben. Er war von Geburt Stuttgarter, ein Sohn des Zahnarztes Dr. Jakob Brunst. Als Leiter der Städt. Schulzahnklinik, die im Jahre 1908 errichtet worden ist, hat er sich große Verdienste erworben.

•

Oppenweiler, OA. Backnang, 31. März. (Motorrad fährt auf ein Auto.) Ein hiesiger Motorradfahrer ist kurz vor seiner Wohnung mit seiner Maschine in einer Kurve auf einen Personenwagen aufgeprallt. Bewußtlos und mit einem Bein- und Handbruch wurde der Fahrer ins Backnanger Krankenhaus eingeliefert.

Urach, 31. März. (Verunglückt.) An der gefährlichen Ecke nach dem Rathaus wollte ein Motorradfahrer aus Stuttgart scharf einbiegen, weil ein Tübinger Personenwagen ebenfalls um die Kurve kam. Unglücklicherweise rutschte das Motorrad, so daß der Motorradfahrer in die Fahrbahn des Personenkraftwagens geschleudert wurde. Der Lenker des Personenwagens konnte nicht rasch genug anhalten und überfuhr den Gestürzten. Mit schweren Verletzungen wurde der Ueberfahrene ins Uracher Krankenhaus eingeliefert.

Gottwollshausen, OA. Hall, 31. März. (Scheuer niedergebrannt.) In der Nacht zum Montag brach in der Scheuer des Bauern Friedrich Bortt in Gottwollshausen ein Brand aus. Die große Scheuer fiel mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie den Futter- und Getreidevorräten dem Feuer zum Opfer. Der Schaden dürfte sich auf mindestens 15 000 RM. belaufen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Achstetten, OA. Laupheim, 31. März. (Verkehrsunglück.) Der verwitwete Bauer Josef Niederer von hier wurde auf der Staatsstraße Laupheim-Achstetten von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Ulm, 31. März. (Neues Kriegerdenkmal.) Der Kameradschaftsbund ehemaliger 127er beabsichtigt an Stelle der Regimentsgedenktafel ein großes Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Regiments zu errichten. Zu diesem Zweck wurde ein Denkmalsspendebuch angelegt. Das Denkmal soll bei der Gaisbergkaserne im Jahre 1937 am 40jährigen Gründungsfest eingeweiht werden.

— **Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg bis Ende Februar 1936.** Nach dem Ausweis des Finanzministeriums über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg betragen im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen bis Ende Februar 1936 6 179 000 RM. und im außerordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 1 830 000 RM. Ferner wird ausgewiesen im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberesten bis Ende Februar in Höhe von 4 514 000 RM. und im außerordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberesten in Höhe von 627 000 RM. Die voranschlagsmäßige Mehrausgabe beim ordentlichen Haushalt der laufenden Verwaltung von 4 587 000 RM. wird durch Zuschüsse aus der früheren Restverwaltung und aus der besonderen Rückstellung von 1934 (Plankap. 99) gedeckt. Bei der Ist-Einnahme des ordentlichen Haushalts sind die Zuschüsse aus der früheren Restverwaltung und aus der besonderen Rückstellung von 1934 nicht berücksichtigt.

Aus dem Gerichtssaal

Rumänischer Professor wegen kommunistischer Propaganda zu 2½ Jahren Kerker verurteilt

Bukarest, 31. März. Das Kriegsgericht in Kischinew verurteilte den Professor für kirchliche Kunst an der theologischen Fakultät, Professor Constantinescu-Jaşi, wegen illegaler kommunistischer Tätigkeit zu zweieinhalb Jahren Kerker und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte. Die gleiche Strafe erhielten seine Mitangeklagten. Die jungdemokratische Presse setzte sich seit Monaten für die Verteidigung der Angeklagten ein. Politische Freunde versuchten, ausländische, besonders französische Verteidiger herbeizuziehen. Auch der frühere französische Ministerpräsident Daladier sollte aufgeboten werden, um das Kriegsgericht zu beeinflussen. Die großen rumänischen Blätter, die den Kommunismus bekämpfen, haben aber in schärfster Weise diese Versuche der Einflußnahme in ein rumänisches Gerichtsverfahren zurückgewiesen. So verwahrte sich „Universul" gegen ein Eingreifen Daladiers. „Curentul" wies darauf hin, daß eine Einmischung Daladiers eine Entfremdung zwischen Frankreich und Rumänien herbeiführen würde. „Universul" berichtete am Montag über die Aufdeckung einer kommunistischen Propaganda-Organisation in Galatz. Ueber 100 Verhaftungen seien bereits vorgenommen werden.

Der Aprilscherz

Heitere Skizze von Hans-Eberhard v. Besser.

Tina Herff jagte hinter der Straßenbahn her, die sich gerade langsam davonmachen wollte. Die Menschen drehten die Köpfe und sahen dem jungen, schlanken Mädchen nach, das jetzt mit gewandtem Sprung aufstieg und ein wenig nach Atem ringend, mit geröteten Wangen auf der überfüllten Plattform Fuß faßte. Der Schaffner schmunzelte, als Tina Herff ihre Monatskarte vorwies.

Tina gewann ihre Ruhe zurück. Das Blut, das der Lauf in ihre Wangen getrieben, verebbte. Ein Glück, daß sie die Bahn noch erwischt hatte! Der Tag brauchte ja nicht mit dem gleichen Pech enden, wie der vergangene es getan. Einem leisen, aber recht fühlbaren Rüffel, weil man zu spät kam... Tina schüttelte sich. Beinahe hätte sie dieser umständliche alte Uhrmacher festgehalten. Ein Glück, daß so viele Uhren im Laden waren! Da hatte sie sich zur rechten Zeit an ihren Dienst erinnert.

Ja, die Geschichte mit der Uhr, das große Pech vom gestrigen Abend! Die gute Minna hatte sie gebeten, die großen Stücke Wäsche mit ihr zusammen zu legen. Die Mama war ja verreist, die gute Ma, die sonst alle Hausarbeit möglichst von der Tochter fernhielt. Da hatten sie nun gezogen und gezerrt, und Stück für Stück wurde gelegt. So ganz war sie aber nicht bei der Sache gewesen, auch Minna döste ein bißchen und hatte schon kleine Augen... so gab sie nach, und das Unglück geschah.

Tina runzelte ärgerlich die Stirn:

Das große Tischtuch in der Hand, war sie mit dem Rücken gegen die alte Glasvitrine getaumelt, so daß die Wiener Uhr, die darauf stand, ins Wanken geriet und zur Erde fiel. Minna kreischte. Das half wenig. Eine schlanke Marmorsäule war entzwei, das Zifferblatt gesplittert...

Tina Herff fuhr aus ihrem Sinnen auf. Ihre Haltestelle kam. Das Mädchen sprang ab. Der alte umständliche Uhrmacher hatte versprochen, sein mögliches zu tun; er wollte alles kunstvoll kitten, jedes Splitterchen einfügen und das Werk mit einer neuen Feder versehen. Bis die Mutter zurückkam, sollte alles fertig sein. Stand die Uhr erst wieder auf der Vitrine, dann ließ sich die Sache schon an, und die gute Ma würde das Ganze nicht allzu tragisch nehmen. Tina war noch immer mit ihren Gedanken bei der Wiener Uhr. Sie bemerkte kaum, daß der Pförtner grüßte, daß sie die Treppen emporstieg. Flüchtig sah sie in den Spiegel. Als sie abgelegt, trat sie in das Büro.

„Fräulein Herff, eben wurden Sie angeläutet. Sie möchten gleich mal 1802 anrufen."

Tina fuhr zusammen, du lieber Himmel, sie hatte es sich ja gedacht: Der Uhrmacher konnte also die Geschichte doch nicht in Ordnung bringen, er hatte den Mund zu voll genommen...

Sie bemerkte nicht das versteckte Lächeln ihrer beiden Kolleginnen. Hastig trat sie an den Fernsprecher: „Hallo, hier Tina Herff, ich sollte Sie anrufen, bitte? Ja, es handelt sich wohl um..."

Tina hörte ein leises Kichern. Sie sah ihre Kolleginnen verblüfft an. Eine Männerstimme erklang zudem im Apparat, fragte verwundert, wen sie denn sprechen wolle. Da fiel Tinas Blick auf den Kalender: 1. April... Sie murmelte eine Entschuldigung, etwas von falsch verbunden und legte den Hörer auf die Gabel.

„April, April!" riefen die jungen Mädchen, Tina stimmte in ihr Gelächter ein. Jedes Jahr wiederholte sich der gleiche Aprilscherz, dieser harmlose Spaß mit dem Telephon, und diesmal war sie glatt darauf hineingefallen...

Auch Doktor Eichler hatte den Hörer seines Schreibtischtelephons abgelegt. Doch seine Hand ruhte noch darauf, als könne er den schwingenden Ton dieser hellen Mädchenstimme damit festhalten. „Tina Herff... hallo... ich sollte Sie anrufen..."

Eine falsche Verbindung! Mitten hinein in diese Stunde zermürbender Verbitterung, innerer Verärgerung, mitten hinein in diese seelische Dunkelheit drang wie ein wohltuender, fröhlicher Lichtschimmer diese glockenhelle, warme Mädchenstimme...

„Hier Tina Herff, hallo?" Eichler sah auf den angefangenen Brief nieder, er war an den Schwager gerichtet, der in einer wenig schönen Weise wegen der leidigen Erbschaftssache geschrieben. Der Mann der Schwester, der nicht begreifen wollte, jeder Vernunft unzugänglich schien, mit einem Prozeß drohte... Eichler las die Zeilen, die er auf das Papier geworfen. Er war plötzlich ruhig, fast heiter, überlegen.

So konnte und durfte er nicht schreiben. Das führte ja zum Bruch. Dann verlor er die Schwester. Er konnte alles sagen, doch nicht scharf, nicht in dieser Weise. Einer mußte ja der Ueberlegene bleiben.

Doktor Eichler sah in die Vorfrühlingssonne hinaus, die den Garten erfüllte. Eine Amsel saß auf dem Dach des Autoschuppens, man hörte den perlenden Sang. Noch immer hatte der Mann die Hand auf dem Telephon... Ob jene Tina Herff blond oder dunkel war? Gewiß war sie blond, energisch, lebensbejahend, froh.... Eichler hatte den Hörer schon in der Hand, er mußte feststellen, von wo die junge Dame angerufen...

Er sehnte sich nach einem Lebenskameraden, von dem immer wieder Helle und Licht ausging. — —

Als Doktor Eichler wenige Monate später neben seiner jungen Frau im Flugzeug saß — Frau Tina hatte sich eine Ostpreußenfahrt als Hochzeitsreise gewünscht —, dachte er noch einmal an die falsche Verbindung, wie er Tina gefunden, wie er in das Haus der Mutter gekommen war. Tina sah ihn lachend an, sie erriet seine Gedanken — der Aprilscherz!

40 neue schweizerische Militärflugzeuge. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, für die Beschaffung von 40 neuen Militärflugzeugen dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge einen Betrag von 5,1 Millionen Franks zu entnehmen. Es handelt sich um Flugzeuge, für die keine fremde Lizenz erforderlich ist und die in der Schweiz selbst hergestellt werden. Auch die Motoren werden schweizerisches Fabrikat sein.

Glückwunsch des Führers an Gauleiter Bürckel. Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bürckel das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche."

Napoleons Koffer im Schloß Mildenstein

Ein auf der Reise vergessener Koffer wird im allgemeinen, wenn er nicht gerade in böse Hände gerät, in irgend einem Fundbüro landen. Anders dagegen erging es dem Koffer, den Napoleon im Dezember 1812 in Dresden im Palais des Freiherrn von Rackwitz vergaß, als er seine Weiterreise etwas plötzlich fortsetzte. Diesen Koffer erhielt bei der Auflösung des Rackwitzschen Haushaltes die im Hause tätige Mamsell Frenzel gewissermaßen als Entgelt für die Betreuung Napoleons, und nachdem er in ihrer Familie verschiedentlich vererbt wurde, gelangte er schließlich in das Schloß Mildenstein, in dem das sächsische Städtchen Leisnig an der Mulde sein Geschichts- und Heimatmuseum untergebracht hat. Hier ist er heute noch als ein besonderes Prunkstück zu sehen. Der mit Messingblech umkleidete und mit schwarzen Beschlägen versehene Koffer, der nur 42 Zentimeter lang, 31 Zentimeter breit und 24 Zentimeter hoch ist, galt seinerzeit sogar als ein kleines Wunderwerk. Denn er besitzt außer 22 Fächern noch einige Geheimfächer.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 2. April:

8.30 Aus Breslau: Konzert
9.30 „Körperpflege im Frühling"
10.15 Schallplattenkonzert
12.00 Aus München: Mittagskonzert
15.30 „Die Prinzessin auf der Erbse beim Arbeitsdienst"
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 „Besuch beim silbernen Segen des Meeres"
18.00 Aus Königsberg: Konzert
19.00 Schallplattenkonzert
19.45 „Erzeugungsschlacht"
20.10 Aus Leipzig: Mozart-Zyklus
21.10 „So send's Kerle...!"
22.15 Aus Stuttgart: Echo von den Welt- und Europameisterschaften im Rollhockey
22.30 Aus Berlin: Tanzmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 3. April:

8.30 Aus Leipzig: Musikalische Frühstückspause
10.15 Schallplattenkonzert
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.20 Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil
15.30 „Peter, der Osterhase"
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 „Leg' doch die Zeitung weg!"
18.00 Aus Dresden: Musik zum Feierabend
19.00 „Der tote Ritter"
19.30 5. Offenes Liedersingen
20.10 Aus Baden-Baden: Ausschnitt aus dem Internationalen Musikfest in Baden-Baden
21.10 Schallplattenkonzert
22.15 Aus Stuttgart: Echo von den Welt- und Europameisterschaften im Rollhockey
22.30 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
24.00 Nach Frankfurt: Symphoniekonzert

Samstag, 4. April:

8.30 Aus Berlin: Morgenkonzert
10.15 „Wie es Euch gefällt!"
12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
15.00 „Hilfe! Hilfe!"
15.30 Die Musikkameradschaft der Reichsrundfunkspielschar 2 musiziert
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 „Im Vorübergehen..."
19.00 Aus Saarbrücken: Kleine Abendmusik
20.10 „Beschwingter Tanz"
22.15 Aus Stuttgart: Echo von den Welt- und Europameisterschaften im Rollhockey
22.30 Aus Leipzig: „... und morgen ist Sonntag"

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gack) DA. 2. 36. 735. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Für die Konfirmation

Auszugmehl 5 Pfd. Btl. 1.15
Weizenmehl 5 Pfd. Btl. 1.05
Backpulver / Vanillinzucker 3 Pak. 10
Mandeln . . . ¼ Pfd. 24
Haselnüsse . . . ¼ „ 23
Sultaninen . . ¼ „ 10
Frische Eier . 10 Stück 98
Margarine . . . Pfd. 63
Orangen
Saftig blond . . 3 Pfd. 52
Ovalblut . . . 3 „ 58
Saftige Aepfel 3 Pfd. 57
Weine
Pfälz. Rotwein . Liter 48
Edenk. Weißwein „ 58
Wermut . . . . „ 73
Billige Fische
Kabliau i. ganzen Pfd. 19
Kabliau-Filet . „ 31
Frische Bücklinge Pfd. 25
und 3% Rabatt
Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Von der Reise zurück!
Dr. Grunow
Sprechstunden: 10—12 und 3—5 Uhr

Frühjahrs-Neuheiten
in grosser Auswahl eingetroffen bei billigsten Preisen
Modehaus Altvater
Haus de Ponte

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf 1. Mai
zu vermieten.
Zu erfragen Rennbachstr 75

2-Zimmer-Wohnung
auf 1. Mai
zu vermieten.
Laienberastr 42

Schöne Küblerkleider
sind eingetroffen!
Pfeiffer
neben der Apotheke

Zum Frühjahr
ein Kleid
ein Anzug
chemisch gereinigt wirkt wieder wie neu
Altvater, chem. Reinigung
Haus de Ponte

In jeder Familie mindestens ein Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Benötigen Sie
Drucksachen
irgend welcher Art
wie: Rechnungen, Briefbogen Mitteilungen, Postkarten Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge Zahltagstaschen usw.
dann
bestellen Sie in der
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Eingetroffen direkt ab See:
Kabliau 500 g i. gz. 22
Im Anschnitt . . 500 g 25
Kabliaufilet . 500 g 35
Bücklinge . . 500 g 25
Lachsheringe Stück 7
Orangen
Blonde . . . . 1500 g 52
Blutoval . . . 1500 g 65
Paternoblut 1500 g 95
Bienenzucker
ist eingetroffen
Pfannkuch
3% Rabatt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw